

Erschienen im Pastoralblatt 8/2008:

Georg Langenhorst (Hg.): Christliche Literatur für unsere Zeit. Fünfzig Leseempfehlungen. Verlag Sankt Michaelsbund, München 2007. 336 S., 19.90 EUR.

Der Begriff "christliche Literatur" ist nicht klar definiert, hat sich aber eingebürgert für Autorinnen und Autoren vor allem der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts, die in ihren Werken das christliche Weltbild einem allgemein-aufklärerischen entgegenstellten. Die bekanntesten sind wohl Paul Claudel, Reinhold Schneider, Rudolf Alexander Schröder, Gertrud von le Fort oder Elisabeth Langgässer. In dieser Literatur wird die "Wirklichkeit ... zur Frage gestaltet, der Glaube als Antwort gedeutet", so definierte der Ethiker Dietmar Mieth in seiner Tübinger Habilitationsschrift 1976. Solche Texte wurden einerseits - in der christlichen Gemeinde - vielfach als Bekenntnisliteratur gedeutet und vereinnahmt, andererseits - im säkularen Raum - zunehmend kritisch gesehen, so dass der Begriff "christliche Literatur" spätestens Ende der 50er Jahre erledigt schien. Allerdings war damit nicht die Religion aus der Literatur verschwunden - in anderer Weise, in einer Such- und Fragebewegung, tauchte sie auf auch in Zeiten kritischer Auseinandersetzung, in literarischen Texten der 50er und 60er Jahre, etwa bei Dürrenmatt, Böll, Handke, Bernhard u.a. Und seit den 70er Jahren findet sich in Romanen und Erzählungen verstärkt die Auseinandersetzung mit der Rolle der Religion im eigenen Leben, in Kindheit und Erziehung.

Dieser Entwicklung möchte der im Grenzbereich Theologie - Literatur durch zahlreiche Publikationen ausgewiesene Augsburger Religionspädagoge Georg Langenhorst mit den von ihm herausgegebenen "Leseempfehlungen" entgegenkommen. Sie sollen Orientierungshilfe bieten, eine Art Kanon für Christen und am Christentum interessierter Leser. Langenhorst ist sich der Problematik des Begriffs bewusst und behandelt einleitend die historische Entwicklung, die Begriffsgeschichte und die Auseinandersetzung damit. Gleichzeitig fordert er angesichts der zahlreichen "christlichen Spuren" in der Gegenwartsliteratur eine "programmatische Neubesinnung" und schlägt, indem er die Aspekte Autor, Stoff und Rezeption berücksichtigt, eine Neudefinition vor: Unter "christlicher Literatur" will er Texte verstehen, die von Inhalt, Motiven und Sprachimpulsen her erkennbar aus christlichem Kontext stammen, aus ihm schöpfen und von diesem Kontext her interpretiert werden sollen.

Chronologisch geordnet werden dann 50 "zentrale Bausteine christlicher Literatur" in kurzen Artikeln von verschiedenen Verfassern/innen vorgestellt, von Thomas Morus' "Utopia" aus dem Jahr 1516 bis Petra Morsbachs Roman "Gottesdiener" von 2004. Bewusst werden nicht Autoren vorgestellt, sondern Werke, da es in der Gegenwartsliteratur den "christlichen Autor" kaum noch gibt und "Wirkweisen des Christentums" in unterschiedlichsten Texten aufgespürt werden sollen. Alle Abschnitte sind gleich aufgebaut: Autorenbiographie, zeit- und kulturgeschichtliches Umfeld, Nachzeichnung des Werks und knappe bibliographische Hinweise. Leitende Frage ist in jedem Abschnitt die nach dem spezifisch Christlichen des betreffenden Werks.

Ein 1. Hauptteil behandelt die Zeit vor der Aufklärung, in der Poesie und Religion noch nicht getrennt sind, man also nicht sinnvoll von christlicher Literatur sprechen kann. Hier sind mit Werken u.a. von Thomas Morus, Teresa von Avila, Friedrich Spee und Paul Gerhardt, Milton und Klopstock bis hin zu Gedichten von Matthias Claudius Werke ausgewählt, die stärker christlich geprägt sind als andere in dieser Zeit - eine Fundgrube spannender Texte!

Der 2. Hauptteil umfasst 20 Werke der klassischen christlichen Literatur von 1800 bis 1950. Die Texte weisen in ihrer Nähe bzw. Distanz zu Religion und Kirche ein weites Spannungsfeld auf, von Hebels "Biblischen Geschichten" über Droste-Hülshoffs "Das geistliche Jahr", Dostojewskijs "Die Brüder Karamasow", Julien Greens "Leviathan" bis hin zu Rudolf Alexander Schröders "Geistlichen Gedichten".

Im 3. Hauptteil schließlich werden 20 Werke der modernen Literatur von 1950 bis heute präsentiert, von Lavant, Kaschnitz, Rehmann und Rinser, von Marti, Updike, Cardenal, Stadler oder Roth. Unterschiedliche Aspekte von Religion werden deutlich, christlicher Glaube als zutiefst zwiespältiges Phänomen etwa, als Instrument der Manipulation wie als Ansporn zur Mitmenschlichkeit, so in Kazantzakis' "Griechischer Passion". Oder das kritische Potential des Christlichen in Kirche und Gesellschaft etwa in Bölls "Ansichten eines Clowns" oder in Roa Bastos' "Menschensohn". Die existentielle Auseinandersetzung zwischen Heillosigkeit und der Suche nach Heil spiegelt sich in Gedichten z.B. von Rothmann oder Jandl.

Eine allgemeine Bibliographie zum Thema sowie ein Verzeichnis der MitarbeiterInnen runden den Band ab.

Das Buch bietet viele Möglichkeiten zu Einzel-Entdeckungen, die jeweiligen Werk-Darstellungen motivieren zur intensiveren Lektüre, zur weiteren Beschäftigung mit dem Autor, der Autorin ebenso wie zur persönlichen Auseinandersetzung mit der angesprochenen Thematik. Darüber hinaus spiegelt der Band als Ganzes das Verhältnis Religion - Literatur in seinen unterschiedlichen Aspekten über fünf Jahrhunderte hin und zeigt anhand literarischer Werke die Bedeutung des Christentums als Herausforderung auch in einer säkularen Welt.

Gabriele von Siegroth-Nellessen